Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Darum soll mein Volk meinen Namen kennen zu derselbigen Zeit; denn siehe, Ich will selbst reden.“ Jes. 52; 6.

XIX. Band. 15. Oktober 1887. Nr. 20.

Propheten der letzten Tage.

(Fortsetzung.)

„Lasset alle Heiden zusammenkommen zuhauf, und sich die Völker versammeln. Welcher ist unter ihnen, der solches verkündigen möge, und uns hören lasse vorhin, was geschehen soll? Laßt sie ihre Zeugen darstellen und beweisen, so wird man es hören und sagen: Es ist die Wahrheit“ (Jesaia 43. 9.).

Im nächsten oder 6. Paragraph lesen wir: „Und so sollen die Einwohner der Erde durch das Schwert und durch Blutvergießen trauern; und durch Hungersnoth und Plagen und Erdbeben und die Donner des Himmels und auch durch heftiges und durch hellleuchtendes Blitzen sollen die Einwohner der Erde die Rache und Entrüstung und züchtigende Hand eines allmächtigen Gottes zu fühlen gemacht werden, bis die beschlossene Verwüstung von allen Nationen ein völliges Ende gemacht hat.“

Dieser Paragraph ist einigermaßen in Erfüllung gegangen, aber der größte und wichtigste Theil hat noch seine Rolle zu spielen. Blut ist vergossen worden durch das Schwert, wie wir in der letzten Nummer bewiesen haben, bis daß dicke Ströme, sozusagen, jedes Land durchflossen, und beinahe alle Nationen in Trauer verhüllte; aber der blutigste Kampf hat noch zu kommen, und nicht bis „daß Krieg über alle Nationen ausgegossen sein wird,“ und die Worte Jesaias, sowie Johannes des Offenbarers in Erfüllung gegangen sind, wird das Schwert wieder in seine Scheide zurückgesteckt werden, wie folgende Worte dieser zwei Propheten bezeugen:

Durch den Propheten Jesaia, 34. 1—4., spricht der Herr: „Kommt herzu, ihr Heiden, und höret, ihr Völker, merket auf, die Erde höre zu, und was darinnen ist, der Weltkreis sammt seinem Gewächs. Denn der Herr ist zornig über alle Heiden, und grimmig über Alles ihr Heer; er wird sie verbannen und zum Schlachten überantworten. Und ihre Erschlagenen werden

hingeworfen werden, daß der Gestank von ihren Leichnamen aufgehen wird, und die Berge mit ihrem Blut fließen"; und der letztere Prophet, Johannes der Offenbarer, schreibt im 14. K., 18, 19, 20. wie folgt: „Und ein anderer Engel ging aus dem Altar, der hatte Macht über das Feuer, und rief mit großem Geschrei zu dem, der die scharfe Hippe hatte, und sprach: Schlage an mit deiner scharfen Hippe, und schneide die Trauben auf der Erde, denn ihre Beeren sind reif. Und der Engel schlug an mit seiner Hippe an die Erde, und schnitt die Reben der Erde, und warf sie in die große Kelter des Zorns Gottes. Und die Kelter war außer der Stadt gekeltert, und das Blut ging von der Kelter bis an die Zäume der Pferde, durch tausendsechshundert Feldwegs." — Das ist die wahrhaftige Deutung über die Worte des Propheten Joseph Smith, „Krieg über alle Nationen".

„Hungersnoth", die nächste Strafe: Obgleich sie sich in China vor zwei oder drei Jahren ankündigte, zu welcher Zeit dort Tausende und aber Tausende von dieser Strafe ihr Leben niederlegten, so hat sie dennoch noch nicht ihre Hand im hier angegebenen Sinne auf die Völker gelegt, hängt aber wie eine schwarze Wolke über der Erde und wird gewiß auch, ehe viele Jahre vergehen, ihre Erfüllung finden.

„Plagen": Theilweise in Amerika und Europa erfüllt. In Amerika, in den südlichen Staaten, bald nach dem Bürgerkrieg, wo das gelbe Fieber sich zeigte, und von Jahr zu Jahr zunahm, bis zuletzt von 500 bis 1000 während den heißen Monaten täglich in das Grab gelegt und die großen Städte New Orleans, Memphis und viele andere beinahe gänzlich beides durch Furcht und Tod verlassen wurden. In Europa, durch die Cholera, welche schnell auf den Schritten des gelben Fiebers folgte, und in Oesterreich, Frankreich und Italien ihr Unheil, hauptsächlich in den Jahrgängen 1884 und 85, anstiftete. Allgemeine Rechnung stellt die Zahl der Verstorbenen in einem Jahr so groß, als die der Erschlagenen im deutsch-französischen Kriege, also über 300,000, und diese Zahl ist leicht als richtig anzuerkennen, wann wir uns erinnern, daß von 1000 bis 2000 täglich hingerafft wurden.

„Erdbeben": Wieder theilweise in Erfüllung gegangen, wie eine Nachweisung zu den wiederholten Erdbeben von 1886 und anfangs 87 d. J. beweist. Und, wunderbar, auch diese Strafe schien ihren Hauptanfang in Süd-Karolina, Amerika, und zwar noch in Charleston gehabt zu haben. Ein Jeglicher erinnert sich noch der schweren Heimsuchung jener Stadt Anfangs September l. J., wo die Zeitungen berichteten, daß sie gänzlich verlassen und im Trümmerhaufen liege, und Hunderte von Todten und Verunglückten hülflos hinterlassen wurden. Aber bald nachher fühlte nicht nur Amerika die züchtigende Hand dieser Strafe, welche sich dort von Zeit zu Zeit wiederholte, sondern sie setzte sich in Europa mit schnellen Schritten fort, und in kurzer Zeit fing an Oberitalien, der südliche Theil von Frankreich, ein Theil der kleinen Schweiz, Griechenland und Corsica sich zu bewegen. Und wieder, wunderbar, Italien, wie die südlichen Staaten, mußte die züchtigende Hand am schwersten fühlen. Folgender Bericht in Nr. 6 des „Stern" l. J. ist noch Allen bekannt: „Von Nizza wird unterm 23. Februar berichtet, daß ein panischer Schrecken die Bevölkerung ergriff; die Leute rannten in ihren Nachtkleidern auf die Straßen und öffentlichen Plätze und campirten bei 5 Grad Kälte, so gut sie konnten,

in Omnibussen, Droschken und unter irgend welchem improvisirtem Obdach. Alle möglichen Toiletten und Gruppirungen, die einen traurig-komischen Anblick boten, wurden gewahrt. Häuser krachten; Treppen, Schornsteine und Gebälke fielen; alle Uhren standen stille. Die Fremden belagerten den Bahnhof und suchten hinwegzueilen. Kranke, halbwahnsinnige Weiber und Verwundete boten einen erschreckenden Anblick. Nach officiellen Angaben sind die am schwersten betroffenen Orte: Bajardo mit 300 Todten; Diano Marina mit 250 Todten und Verwundeten; Bussana mit 50 Todten und 36 Verwundeten; Diana Castello mit 30 Todten und verschiedenen Verwundeten. Depeschen aus Rom schätzen die gesammten Opfer des Erdbebens auf 2000. Gegen 300 Gemeinden wurden von der Katastrophe betroffen."

„Und durch die Donner des Himmels und durch heftiges und durch hellleuchtendes Blitzen sollen die Einwöhner der Erde die Rache und Entrüstung und züchtigende Hand eines allmächtigen Gottes zu fühlen gemacht werden": Hat angefangen und geht wirklich in Erfüllung, welches Folgendes von bereits der letzten Zeitung aus Amerika entnommen bestätigt: „Einer der heftigsten elektrischen Stürme, welcher jemals über diese Stadt hauste, wüthete hier eine Zeitlang am Sonntag Morgen. Es fing zuerst mit einer Kette von fürchterlichem Blitzen und hellleuchtenden Strahlen an, welche über Alles spielten und die ganze Landschaft wie mit dem Lichte der hellen Mittagsonne beleuchtete; dann folgte ein Donnerschlag nach dem anderen, bis die ganze Erde mit schrecklichem Lärm und Verwirrung, mit Brausen und Krachen und Widerhall zitterte, und Jedermann erweckte, ungeachtet, wie tief er auch schlief. Viele wurden von der Elektrizität angegriffen; aber das Schwerste kam über die Frau von Herrn S. Hayball. Als die Artillerie der Wolken ihr betäubendes Werk anfing, stand sie auf, ging zum Fenster und schaute gegen die Berge hin. In dem Augenblick kam ein Blitzstrahl durch's Fenster, schlug sie in die Augen und durchzog den ganzen Körper, daß sie ohnmächtig zurück gegen ihren Mann in seine Arme fiel, welcher ihr nachgefolgt war. So stark hat die Elektrizität sie angegriffen, daß sie blind gelassen wurde. Als sie wieder zu sich kam, sagte sie, daß, wie es ihr schien, sie von einer Feuerkugel getroffen wurde, und sogleich nichts mehr wußte." („Logan Journal" vom 17. August.)

Kaum waren zwei Wochen verflossen, ehe folgender Bericht von Toledo, den 7. September, kam: „Die Windsbraut, welche diese Section besuchte, hatte ihren Anfang im südlichen Theil von Michigan. Sie fiel zuerst über das Dorf Sylvania, 10 Meilen von Toledo. Die Bäume wurden alle zur Erde gefällt, bloß die Kleinsten blieben stehen. Ein Bauer hatte einen schönen Wald von 50 Acres, welcher gänzlich zu Erde geschlagen wurde. Ein Schulhaus nahe bei Vinchie wurde zerstört. Die Gegend, wo der Sturm wüthete, deckt eine Strecke so weit als das Auge sehen kann. Sie ist von 90 bis 200 Meter breit. Kein Zaun, noch hoher Baum steht mehr in ihrem Pfad. Welschkorn liegt überall zerstreut auf dem Boden, und Häuser und Scheunen stehen ohne Dächer. Ein Spital allein leidet 15,000 Fr. Schaden." Aber nicht allein in dieser Gegend richtete die Windsbraut Unheil an, sondern verschiedene Theile von Amerika berichten ähnliche Verwüstung, beides zu Wasser und zu Land, und fügen noch dazu, daß viele Häuser und Scheunen vom Blitz getroffen und niedergebrannt seien, währenddem von St. Johannes, Canada,

Nachrichten kommen, daß eine große Zahl von Schiffen untergegangen sei, andere gänzlich umgekehrt wurden, und Viele von ihrer Mannschaft einen schnellen Tod in den wüthenden, brausenden Wogen fanden.

Das ist die merkwürdige Erfüllung, die heute stattfindet über diesen Theil der wunderbaren Prophezeihung.

Und was wird das Ende von diesen Plagen und Verheerungen durch Schwert, Hungersnoth, Erdbeben und Donner des Himmels, sowie heftiges und hellleuchtendes Blitzen sein? Am Ende vom nämlichen Paragraph wird uns gesagt: „Bis die beschlossene Verwüstung von allen Nationen ein völliges Ende gemacht hat."

Solches ist das dunkele Licht und die schwarze verhängnißvolle Wolke, welche heute über die Völker der Erde hängt. Wir haben den Menschen hier nicht wahnsinnige Ideen vorgespiegelt, sondern wir haben die Wahrheit, ohne Glanz und Zier von schönen Worten, durch Thatsachen und Zahlen, die einem Jeglichen bekannt sind, hervorleuchten lassen, und wir fordern die Welt auf, sie umzustoßen; doch vielmehr rufen wir ihnen zu, sich zu bekehren, Buße zu thun, ehe der schreckliche Tag des Herrn kommt, denn wie ein Dieb in der Nacht, und gleich wie der Schmerz ein schwangeres Weib ergreift, wird er kommen. So spricht der Herr. Wer Augen hat, der sehe, und wer Ohren hat, der höre!

Ehe wir aber unsere Bemerkungen über die merkwürdige Erfüllung dieser wunderbaren Offenbarung schließen, bringen wir noch ein Problem für die Ungläubigen zu lösen.

In allen den Weissagungen in der heiligen Schrift angegeben, verbirgt sich diese Klasse von Menschen gewöhnlich hinter der Behauptung, daß sie nach ihrer Erfüllung gegeben worden seien, und daß es heute keine Propheten mehr gebe, obgleich die ganze Welt an einen Gott glaube; und da die Geistlichen und die Menschen im Allgemeinen nicht mehr an Offenbarungen glauben und deshalb auf ganz natürliche Weise auch nicht an Propheten, so ist dies immer eine harte Nuß für die religiöse Welt zu öffnen gewesen, und hat immer dem Ungläubigen einen Knüttel in die Hand gelegt, seinen frommen Nachbar zu schlagen und ihm den Mund zu verstopfen. Hier aber findet eine Veränderung statt; die alte Vertheidigungsrede der Ungläubigen fällt zu Boden, denn diese moderne Offenbarung, welche auf solche wunderbare Weise schon in Erfüllung gegangen ist und heute vor unsern Augen in Erfüllung geht, war, wie erwähnt im Anfang dieses Artikels, in 1832, also 29 Jahre ehe der Krieg in Süd-Karolina ausbrach, gegeben. Die Thatsache, daß der Prophet Joseph Smith eine solche Offenbarung von Gott empfangen hatte, war den Mitgliedern der Kirche der Heiligen der letzten Tage wohlbekannt, und ihre Aeltesten lasen sie öfters in den Versammlungen vor und machten Bemerkungen darüber; doch war sie der Welt nicht im Anfang öffentlich gegeben. Aber in 1851, also 10 Jahre ehe der erste Schuß in Charleston, Süd-Karolina, abgefeuert wurde, wurde sie der Welt durch die „Köstliche Perle" sammt andern wichtigen Dingen vorgelegt, und seit derselben Zeit bis auf den heutigen Tag ist sie der Menschheit in öffentlichem Druck vor ihren Augen gelegen; und sollte Jemand diese Behauptung bezweifeln, und seine Seele es der Mühe werth achten, sich selbst von der Wahrheit unseres Vorgebens zu überzeugen, so braucht er bloß den

XIII. Band des „Millennial Star", in 1851 gedruckt, und auf Seite 216, 217, sowie in 42 Islington, Liverpool, England, zu haben, sich zu verschaffen, so wird er eine Annonce von der Erscheinung dieses Buches, „die Köstliche Perle", finden sammt seines Inhaltes, unter welchem diese Offenbarung erscheint. Ist er mit dieser Ueberzeugung noch nicht zufrieden, so geben wir ihm die Adresse von Herrn Franklin D. Richards, der Herausgeber des Buches, der noch am Leben ist und in Salzseestadt, Utah, wohnt, und welcher ihm wahrscheinlich eine Kopie von der ersten Auflage versorgen kann, oder wenigstens die seinige, in seiner Bibliothek, amtlich beglaubigen lassen, so daß nicht der geringste Zweifel an der Wahrheit noch Entschuldigung von Abwesenheit von Zeugniß vorhanden sein kann.

Als fernere Bestätigung, sowie auch Warnung zu der Welt über die Worte dieses Propheten, bezüglich dieser Strafgerichte, fühlen wir uns noch veranlaßt, eine Offenbarung in 1830 gegeben und in 1843 der Welt durch die „Lehre und Bündnisse" ertheilt, unsern Lesern vorzulegen. Der erwähnte Theil wird auf Seite 134 gefunden und lautet wie folgt: „Doch sehet, ich sage euch, daß ehe dieser große Tag kommen wird, soll die Sonne verfinstert und der Mond zu Blut werden und die Sterne vom Himmel fallen, und größere Zeichen sollen sein im Himmel oben und in der Erde unten; und da wird sein Weinen und Klagen unter den Schaaren der Menschen; und ein großes Hagelwetter wird herniedergesandt werden, die Früchte der Erde zu zerstören; und es wird sich begeben wegen der Gottlosigkeit der Welt, daß ich mich an den Gottlosen rächen werde, weil sie nicht Buße thun wollen; daher ist die Schale meines Zornes voll; denn sehet, mein Blut soll sie nicht reinigen, wenn sie sich nicht bekehren."

Und zur Ueberzeugung, daß diese Strafe auch ihren Anfang gemacht hat gemäß den Worten dieser Weissagung, bringen wir unsern Lesern folgende Nachricht aus unserer letzten Zeitung Amerika's vor: „Berichte von Saratoga, Worcester, Binghampton und Norwich, New-York, und Haverhill, Massachusetts, kündigen großen Windsturm an. In Saratoga schließlich fand ein großer Hagelsturm statt, in welchem Steine von $2\frac{1}{2}$ Centimeter im Durchmesser fielen. Große Zerstörung an Getreide und Wäldern war die Folge. Viele Häuser wurden abgedeckt, Scheunen niedergerissen, und andere vom Blitz getroffen und niedergebrannt. In Worcester wurde Amos Cornell gegen ein Faß geworfen und plötzlich getödtet, währenddem in Haverhill Viele von einem Blitzstrahl paralysirt wurden."

Wie erwähnt, dieses ist aus der letzten Zeitung Amerika's, und was die Zukunft bringen wird, werden unsere Augen bald sehen und unsere Ohren bald hören, denn der Herr ist zornig über alle Heiden und grimmig über alles ihr Heer; deshalb werden alle diese Strafgerichte, eines um das andere, ihr zerstörendes Werk anrichten und immer heftiger und stärker werden, bis der Tag der Rache des Herrn, und das Jahr der Vergeltung, zu rächen Zion, kommt, wie folgende Worte vom nämlichen Propheten, in 1829 gegeben und auf Seite 197 in der „Lehre und Bündnisse" aufgezeichnet, bezeugen: „Denn es soll eine zerstörende Plage unter die Bewohner der Erde ausgehen, und soll von Zeit zu Zeit über sie ausgegossen werden, so sie nicht Buße thun, bis daß die Erde geleert und ihre Bewohner verzehret und vor dem Glanz meiner Erscheinung gänzlich zerstört werden."

Ein Punkt von allen diesen hebt sich auch noch auffallend hervor, nämlich, daß alle diese Strafgerichte in Amerika ihren Anfang hatten und der Widerhall sich gleich nachher hier in Europa fortsetzte; deshalb kann Europa seine Augen für wunderbare Ereignisse öffnen und Amerika sich für Schmerz, Kummer, Noth und Qual bereiten, so es nicht eilend Buße thut und sich in Sack und Asche bekehrt. L. F. M.

(Fortsetzung folgt.)

Das Wort des Herrn, zu Joseph, dem Propheten, während er im Liberty-Gefängnisse, Clay-Co., Missouri, war; März 1839.

Diese Offenbarung ist unter Abschnitt 122 in „Lehre und Bündnisse" der englischen Auflage enthalten.

1. Die Enden der Erde sollen deinem Namen nachfragen, und Narren sollen dich verhöhnen, und die Hölle wird gegen dich wüthen.

2. Während die Reinen im Herzen, die Weisen, die Edlen und Tugendhaften Rath, Autorität und Segnungen immerdar von deinen Händen begehren werden.

3. Und dein Volk soll niemals durch das Zeugniß von Verräthern gegen dich gekehrt werden.

4. Und obgleich der Letzteren Einfluß dich in Trübsale bringen wird, und hinter Gefängnißthüren und Wände, sollst du doch in Ehren gehalten werden, und nur noch einen kleinen Moment, und deine Stimme soll schrecklicher in der Mitte deiner Feinde sein, denn die des grimmigen Löwen, wegen deiner Rechtschaffenheit; und dein Gott wird bei dir stehen, für und für.

5. Wenn dir bestimmt ist, durch Trübsale zu gehen; wenn du in Gefahr unter falschen Brüdern bist; in Gefahr unter Räubern; wenn du in Gefahr bist auf dem Lande und der See;

6. Wenn du aller Art falscher Anklagen beschuldiget bist; wenn deine Feinde dich überfallen; und reißen dich von der Gesellschaft deines Vaters und deiner Mutter, und von Brüdern und Schwestern; und wenn deine Feinde dich mit dem gezogenen Schwerte vom Busen deines Weibes und deiner Kinder reißen, und dein ältester Sohn, obgleich erst sechs Jahre alt, sich an deine Kleider hängen, und ausrufen wird: Mein Vater, mein Vater, warum kannst du nicht mit uns verbleiben? O mein Vater, was werden diese Männer mit dir thun? Und wenn er dann von dir mit dem Schwerte getrieben wird, und du in den Kerker geschleppt wirst, und deine Feinde um dich herum rauben, wie Wölfe, das Blut des Lammes;

7. Und wenn du in die Grube geworfen werden solltest, oder in die Hände von Mördern fallen, und das Todesurtheil über dich ausgesprochen werden sollte; wenn du in die Tiefe versenkt werden und die schäumende Woge sich gegen dich werfen sollte; wenn fürchterliche Winde deine Feinde werden;

wenn die Himmel Dunkelheit zusammenziehen, und alle Elemente sich vereinigen, dir deinen Weg zu umstellen; und über Alles, wenn der Rachen der Hölle sich gegen dich weit aufreißen wird, wisse, mein Sohn, daß alle diese Dinge dir Erfahrung geben, und dir zum Guten gereichen werden.

8. Des Menschen Sohn ist unter alle diese erniedrigt worden; bist du größer als er?

9. Deshalb, bleibe auf deinem Pfade, und das Priesterthum wird mit dir verbleiben, denn es sind Jenen Grenzen gesetzt, welche sie nicht überschreiten können. Deine Tage sind gezählt, und deiner Jahre werden nicht weniger werden; deshalb fürchte nicht, was Menschen thun können, denn Gott ist mit dir für und für.

Auszug von Korrespondenzen.

Abschiedsworte von Kaspar Hoffmann.

Nach einem zweijährigen Wirken unter den Geschwistern der Schweiz und Deutschlands ist nun meine Zeit gekommen, wieder zu den Meinigen zurückzukehren, und ich wünsche durch den lieben „Stern" ein Wort des Abschiedes sowohl, als auch des Dankes an euch Alle zu richten. Ich bin nur ein schwaches Werkzeug gewesen in der Hand Gottes, doch in dieser meiner Schwäche wurde ich dazu berufen, sein Evangelium zu verkündigen und die frohe Botschaft unter die Nationen tragen zu helfen. Es macht mir große Freude, in einer Zeit zu leben, in der die warnende Stimme unseres himmlischen Vaters durch seine Diener zu allen Menschen ergeht, denn wir können deutlich wahrnehmen, wie die Prophezeihungen in Betreff der letzten Tage und der Zeichen, welche dieselben ankündigen sollen, in Erfüllung gehen. Wir Alle können sehen, daß das Evangelium nothwendig für uns, und ein großer Segen war, denn es hat uns die Augen geöffnet. Daß Gott nicht den Tod des Sünders begehrt, sondern daß er sich bekehre und lebe, hat sich deutlich an uns selbst kundgethan. Doch wie wir in der Welt stehen, wo so Viele auf dem breiten Wege wandeln, ist es für uns Alle eine unerläßliche Pflicht, gute Früchte hervorzubringen, und wenn wir in dem Kampfe ausharren, so werden wir eine Krone des ewigen Lebens erhalten. Ich danke allen meinen Geschwistern für ihre Freundlichkeit und Güte, mit der sie mir entgegengekommen sind, und Gott wird Denen nicht unbelohnt lassen, was sie an einem seiner geringsten Diener gethan haben, und sei es ein Becher kalten Wassers. Bleibet treu dem Bunde, den ihr mit Gott gemacht habt, und er wird euch aus der Finsterniß an's Licht bringen.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1. 25 Dollars. — Franco.
Redaktion: Friedrich W. Schönfeld, Postgasse 36.

Bern, 15. Oktober 1887.

Utahs Rechte.

Wir haben schon in einer früheren Nummer des „Stern" angedeutet, daß sich viele einflußreiche Zeitungen der Vereinigten Staaten über die entworfene Verfassung des muthmaßlichen neuen Staates Utah, als zu der Aufnahme in die Union günstig ausgesprochen haben. Doch wir werden fortwährend gewahr, daß weitere Leitartikel diesen Gegenstand aufnehmen und vor die Oeffentlichkeit bringen. Namentlich bringt das „New Haven Register" eine freimüthige Erklärung, und schreibt die bitteren Gefühle, welche gegen die Majorität der Bewohner Utahs so allgemein an den Tag gelegt werden, der Unwissenheit zu, welche überall über die wahren Zustände der „Mormonen" herrschen.

Dieses ist eine treffliche Schilderung und ist ein Zeichen der Offenherzigkeit solcher Journale, namentlich wenn sie freimüthig anführen, wie das „Register" es thut, daß dieser Zustand der Unwissenheit eine Ursache der groben Lügen ist, welche von politischen Demagogen und religiösen Fanatikern über ein fleißiges, ehrliches und in jedem Sinne der Selbstregierung fähiges Volk auf die unverfrorenste Art verbreitet werden, einestheils; und anderntheils, weil Seitens der Mißinformirten jede verbreitete Lüge als festgesetzt wahr angenommen, und nur mit der äußersten Zurückhaltung der Stimme der Wahrheit und der Mäßigkeit des Urtheils Gehör gegeben wird.

Wenn Jemand sich genau über diese Ursachen unterrichten will, so ist es nicht schwer, den Ursachen der Verläumdungen auf die Spur zu kommen. Die Verfassung der Vereinigten Staaten gewährt einem jeden Staate der Union, seine eigenen Angelegenheiten in Betreff seiner Beamtenwahl, vom Gouverneur bis herunter zum geringsten Friedensrichter eines Bezirkes, nebst allen Staatskassen selbst zu verwalten und verlangt nur als eine Garantie, daß genannter Staat eine republikanische Verfassung organisirt. Dieses macht die Bürger souverain. Nicht so in einem Territorium, wie es deren noch 8 oder 9 in der großen Domaine der Vereinigten Staaten gibt. Diese Territorien stehen unter der speziellen Controlle des Congresses, und die Territorialbeamten, als der Gouverneur, Secretair, Richter, Staatsanwälte, Postmeister, Marschälle und viele andere Beamte, werden vom Präsidenten der Union ernannt und vom

Congreß bestätigt. Nun liegt es in der Natur der Sache, besonders da diese Aemter meistens von Bürgern anderer Staaten besetzt werden, und im Falle einer eigenen Staatsverwaltung, Utah zum Beispiel, seine eigenen Bürger den aufgebürdeten Fremden vorziehen würde, daß diese Beamten wünschen, daß das territoriale Verhältniß so lange als möglich bestehen möge. Dazu liefert namentlich in Utah die Thatsache, daß die meisten seiner Einwohner Mormonen sind, und die Vielehe nebst der Einheit des Volkes ein Charakterzug dieser Religionsgemeinschaft ist, eine herrliche Gelegenheit, diese Staatsrechte zu verkümmern. Jedoch hierzu muß Mißrepräsentation das Material liefern, und zu diesem hat man denn auch auf die grausamste Weise geschritten, so daß der Congreß erklärte, daß Utah niemals unter den obwaltenden Umständen erwarten könne, ein Staat zu werden. Das Edmundsgesetz nahm das Wahlrecht von den Polygamisten, und auch von den Frauen. Nun ist im Laufe dieses Sommers eine Convention von Mormonen, solche, die niemals ein Gesetz übertreten haben, zusammengetreten, haben eine Verfassung entworfen, die Kirche und Staat vollständig trennen, — eine Verfassung, unter der jeder Bürger, Christ, Heide, oder Jude, sich frei entwickeln kann, ja noch mehr: einen Artikel in dieselbe aufgenommen, der Polygamie und Bigamie von vornherein als unverträglich mit einer republicanischen Regierung erklärt und eine Strafe für dieselbe fixirt, so daß es keiner ferneren Gesetzgebung bedürfte; und auch nur dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, statt dem Gouverneur des neuen Staates zuerkennt, einen etwaigen Begnadigungsact für dieses Vergehen zu ertheilen. Diese Clausel in der neuen Verfassung nimmt den politischen Widersachern jede Waffe aus der Hand, die gegen die freie Entwickelung Utahs und seiner Bürger angewendet wird, namentlich da sie gegen 13,000 Stimmen an den Urnen für sich erhielt.

Die Folge davon ist, daß ehrenwerthe und in der Nation als gediegene Organe erachtete Zeitungen die Wahrheit erkennen, und erfreulicherweise derselben die Ehre ergeben. Doch die Verläumder schreien immer noch und wittern Betrug; aber wenn man der Sache auf den Grund geht, so ist es „Brodt und Butter“ ihrer Stellung, die sie veranlaßt, ihren eigenen Vortheil auf Kosten eines treuen und in jeder Beziehung fähigen Volkes vorzuziehen.

Es ist nun die Frage, auf welche Seite die ganze Nation, repräsentirt durch ihre Vertreter, im nächsten Congresse tritt. Auf dem Boden der Verfassung und des allgemeinen Rechtes eines amerikanischen Bürgers kann man nicht anders, als den Mormonen die Rechte gewähren, die die Verfassung verpflichtet ist, einem Jeden zu gewähren zur Entwickelung seiner Glückseligkeit und zu seinem Gedeihen; oder aber dieselbe zu verletzen, und wenn einmal verletzt, wo ist dann die Garantie für irgend welche Partei?

Man gehe in die Geschichte der Völker, und man wird finden, daß eine Vorsehung waltet, und man nicht ungestraft Völker noch Gemeinschaften unterdrücken kann, ohne nationale Mißgeschicke zu gewärtigen. Doch wir hoffen, daß sich noch tausende Stimmen von Ehrenmännern der Nation erheben werden zu Gunsten von verfassungsmäßigem Recht und Gleichheit vor dem Gesetze.

Ein guter Name, der ewig bleibt.

Es ist sonderbar, die vielen Mittel in Erwägung zu ziehen, zu denen menschliche Wesen ihre Zuflucht nehmen, um eine Berühmtheit zu erlangen. Einige wenden ihre Zeit an in der Aufhäufung von Reichthum; Andere in der Erlangung von Kenntniß; wieder Andere im Vortrage und in verschiedenen anderen Wegen; Jeder von denen mit dem Wunsche beseelt, einen berühmten Namen zu erlangen, obgleich dieses in vielen Fällen nicht das Motiv der That sein mag. Dieser Zweck kann leicht erreicht werden, wenn nur der richtige Weg dazu eingeschlagen wird; denn Gott hat gütigst in den Bereich jedes seiner Kinder alle Herrlichkeit und ewigen Namen, welche sie möglicherweise wünschen können, gethan, wenn sie dieselben nur mit der Anwendung ihrer Fähigkeiten zu seinem Dienste ergreifen wollen.

Welch größere Segnung, oder welchen größeren Ruf kann eine Person wünschen, denn zu wissen, daß sie sich mit Friede und Sicherheit umgeben hat, und das Mittel gewesen ist, Anderen auch dazu verholfen zu haben, durch welche Methode die Welt ihres Daseins wegen besser daran ist. Solch eine Berühmtheit ist viel ausdauernder und glänzender, denn jene des geschickten Finanziers, oder des verschmitzten Politikers, oder des aufgeblasenen Professors. Reichthum und Kenntniß der Künste und Wissenschaften sind dem Besitzer derselben, wenn gehörig angewendet, von großem Werthe; doch diese können beides, Unehre und Ruin, zu Denen bringen, die dieselben nicht für weise Zwecke würdigen und anwenden. Die guten Thaten, welche Menschen thuen, leben nach ihnen, und diese sind deren Reisepässe zu ewiger Herrlichkeit, während das Andenken ihrer erhabenen Eigenschaften in den Gemüthern der Lebenden frisch erhalten bleiben. Als einen Beweis, was sogar eine einfache und einflußlose Person zu wahrer Größe beitragen kann, geben wir folgendes Exempel, wie von einem Reisenden in England erzählt:

Es war einst mein Glück, einen stillen Tag in dem Landstädtchen Bilston in England zu verleben. Ich wunderte mich, daß alle Läden und alle Fabriken geschlossen, und ungewöhnlich viele Menschen auf den Straßen waren.

Es wurde mir gesagt, daß das Städtchen nie ein so solemnes Ansehen zur Schau gestellt hatte, sogar an Fasttagen, als die Cholera die Einwohner decimirte. Die Leute, der Magistrat und die Geistlichkeit aller Parteien waren zu einem Begräbnisse.

„Wer ist gestorben?“ fragte ich Jemand.

„John Etheridge,“ war die Antwort.

„Und wer war John Etheridge?“

„Ein kleiner Handelsmann, dessen einfache Wohnung, in der er geboren und gestorben ist, Sie an der Ecke von St. Leonards Kirchhof sehen können. Dort hatte er einen kleinen Waarenladen, verkaufte Pfannen, Kessel, Spielsachen, Kreisel, Bibeln, Landkarten, Schulbücher und Traktate.“

„War er ein reicher Mann, Herr?“

„Eher arm als reich, denn sein Einkommen betrug nicht über 10 Schillinge per Woche (etwa Fr. 12. 50). Doch er verwendete seine Sparpfennige und alle seine übrige Zeit zum Dienste Anderer. Er war der allgemeine Rathgeber, Friedensstifter und Tröster von Anderen. Während des Gottesdienstes

ging er in die Straßen und fragte die Müssiggehenden, warum sie nicht in die Kirche gingen; und in Antwort auf die gewöhnlichen Ausflüchte nahm er sie beim Arme, führte sie in die nächste Kirche, suchte ihnen einen bequemen Sitz und ging, um andere aufzusuchen,"

Ich erfuhr andere Thatsachen über diesen bemerkenswerthen Mann. Es war sein Brauch, gerade und einfach zu Denen, deren Gewissen er zu erwecken suchte, zu sprechen; und doch wurde gesagt, daß man ihm nie ein trotziges Wort erwiderte. Doch mancher Müssiggänger, der sich mit seinem Hunde und Tabakspfeife sonnte, stahl sich so schnell aus dem Wege, wenn er den gefürchteten alten Mann herannahen sahe, als wenn ein Polizeimann mit einem Verhaftsbefehl käme.

Da mag in Manchem in des alten Mannes Gebahren etwas Sonderbarkeit obgewaltet haben; doch die Trefflichkeit seines Urtheiles, nicht weniger denn der Ernst seines Eifers, wird durch die Liebe und den Respect der Bevölkerung kundgegeben, in deren täglichem Angesichte sein langes Leben gespendet worden, und die ihm, wie einem Vater, insgesammt zum Grabe folgten.

Solches in der Kürze war John Etheridge, welcher, obgleich er kaum jemals seinen Geburtsort verließ, einen Namen hinterlassen hat, den man durch ganz England kennt und verehrt.

So sehen wir, was ein guter Mann von Energie und Ausdauer vollbringen kann. Da braucht's kein Marmordenkmal, seinen Namen der Nachwelt zu verzeichnen. Seine Thaten sind in die Herzen von Tausenden seiner Mitmenschen verzeichnet, und im Himmel ist eine unverlöschliche Urkunde seiner Thaten geschrieben.

Ein guter Name, der ewig bleibt, kann nur durch Ausdauer, Energie und Treue im Werke der Wahrheit gewonnen werden. Alles Andere endet am Grabe, oder wird nur in der Zukunft hervorgerufen, unsre eigne Verdammniß herbeizubringen.

Nachdrückliche Einmüthigkeit

hat alle großen Ereignisse charakterisirt. Als zu der Zeit der Vertreibung aus Nauvoo die „Mormonen" ihre kultivirten Aecker und geschäftigen Werkstellen verließen, um in die unbekannten Regionen des Westens zu gehen, in furchtbare Wüsten, unter wilde Thiere und noch wildere Menschen, da war etwas Nachdrückliches in ihren Unternehmungen. Als sie die Blüthen und Knospen einer vorwärtsschreitenden Civilisation hinter sich ließen, da war ohne Zweifel viel Anlaß zu Murren; doch Vertrauen brannte hell auf dem Altar eines jeden Herzens, und so traten sie die lange Reise mit freudigen Schritten nach den damals wüsten Gestaden von Amerika's todtem Meere an. Ohne Zweifel, während die lange Linie von rollenden Emigranten-Wagen langsam hinter den Prärien von Jova verschwand, wurde der Zuschauer mit derer Einmüthigkeit ergriffen. Wenn wir die Geschichte genau verfolgen, so finden wir diesen Charakterzug durch alle großen Religionsbewegungen manifestirt. Als die Stämme Israels hinunter nach den Gestaden des rothen Meeres wanderten, mit Pharao und seiner Armee und Reisigen hinter ihnen, da war eine Scene von ziemlich „Nachdrücklicher Einmüthigkeit".

Als Nehemia und seine Begleiter von Babylon zurückkehrten, und den Tempel und die Mauern von Jerusalem wiederbauten, so glaubte Saneballat ohne Zweifel, es sei zu viel Einmüthigkeit unter den Juden.

Wenn wir sogar das Zeugniß eines Heiden in Bezug der alten christlichen Kirche annehmen wollen, so finden wir dieselbe merkwürdige Eigenheit. Der jüngere Plinius in seinen Briefen an den Kaiser Trajan erklärt: daß nichts einen dieser Christen bewegen könne, den Göttern zu opfern, obgleich er denselben mit den schrecklichsten Torturen und mit dem Tode gedroht und in vielen Fällen die Drohung mit der Ausführung bestätigt hatte. Dennoch war die Einmüthigkeit dieser ersten Heiligen so auf Plinius's Gemüth einwirkend, daß er alle richterlichen Maßregeln einstellte, und einen Brief zum Kaiser um Rath schrieb.

Auf beinahe jeder Seite der Geschichte können andere Illustrationen gefunden werden. Die Schweizer fochten für ihre Freiheit unter dem Schatten der Alpen; die Niederländer setzten lieber ihr Land unter Wasser, als den Forderungen Alba's nachzugeben; die Freibündler in England verweigerten dem König Jakob, ihnen Gewissenszwang aufzubürden; und Cromwell und seine Genossen gegen die königlichen Truppen auf dem blutigen Felde von Marston Moor, sind alles familiäre Illustrationen. Einige der edelsten Thaten in dem großen Drama amerikanischer Geschichte, nehmen ihren Hauptglanz von der Einmüthigkeit der Helden. Die Puritaner, mit ihrem Freiheitsbündnisse, ehe sie das Schiff verließen, welches sie an die amerikanische Küste brachte, sollten nicht vergessen werden. Die Unterzeichnung der Unabhängigkeitserklärung ist ein anderer schlagender Beweis. Jeder dieser Unterzeichner hatte seine eigne persönliche Ansicht — jeder Staat seine eigenen separaten Interessen; aber alle diese Dinge wurden zur Seite gelegt, oder nicht berücksichtiget in der Gegenwart der wichtigeren, Alles betreffenden Frage: „Nationale Einheit".

So auch in Betreff von „Mormonismus". In diesem denkenden, geschäftigen, bewegten Zeitalter haben tausende von ehrlichen Männern und Frauen ihre Hoffnungen und Pläne des Lebens beiseite gelegt, ihre angenehmen Heimaten, einträglichen Situationen und ihre Sympathien von früheren Freunden, damit sie ihre Leben, dem, was sie als die Sache der Wahrheit und die besten Interessen der Menschheit anerkannt haben, widmen können. Während es von den berühmtesten lebenden Schriftstellern zugegeben wird, daß die Welt „eine Ebbe religiöser Gesinnungen" erfährt, kann es nicht verwundernd erscheinen, daß manche Personen, deren Egoismus nur von ihrer Engherzigkeit übertroffen wird, Erstaunen oder Entrüstung über „Mormonen-Einmüthigkeit" kundgeben. („Deseret News".)

An der goldenen Pforte.

(Correspondenz vom „Herald".)

San Franzisko ist eine junge Stadt. Vor weniger als einem Drittel-Jahrhundert war es nichts anderes, als eine bloße Sammlung hölzerner Hütten auf einen Sandhügel gepflanzt. Californien selbst erschien als ein Land, ferne im goldenen Westen, wo Gold im Ueberflusse lag, und wo der wilde Mann

und das Raubthier um die Oberhand stritten; wo Menschen nur hingingen, reich zu werden, doch niemals daran dachten, den Reichthum dort zu verzehren. Doch wie hat sich dieses Alles geändert! Diese westlichen Wildnisse haben das farbige Kleid älterer Länder angethan. Die Schätze der Berge, Thäler und Ströme sind dienstbar gemacht worden, die Bedürfnisse einer schnell anschwellenden Bevölkerung zu befriedigen; während die unaufhörlichen Arbeiten eines weltberühmten Handels Reichthum in seine Koffer schütten, hat sich Californien bereits in einen großen und gedeihlichen Staat umgewandelt. Das Erste, welches meine Aufmerksamkeit anzog, war das Klima. In San Franzisko verkauft das Klima, sozusagen, für 15,000 Franken den Fuß, Straßenfronte, an gewissen Plätzen, eine gewichtige Enormität fürwahr. Es ist eine wohlgebaute Stadt, steht in günstigem Contraste mit vielen der älteren Städte des Ostens. Einige Paläste sind eben so schön, wie man sie in New-York finden kann, die Straßen gut gepflastert und gut gehalten. Marketstreet ist als eine der großen Geschäftsstraßen weit berühmt, breit, und hat eines der feinsten Straßenbahnsysteme der Welt. Es ist eine Drahtseilbahn der vollkommensten Vollendung. Eine andere solche Bahn, welche eine der schönsten ist, und reizende Aussichten gewährt, geht von da westlich nach dem Cliffhaus. San Franzisko wächst stetig; ausgezeichnete Gebäude erstehen hie und da und billigere überall. Die Sand-Dünen, südlich des Parkes der goldenen Pforte, eine anscheinend werthlose Strecke Landes zu dem unkundigen Auge, wird nun in Bauplätzen von 25×129 Fuß Dimensionen zum Verkauf ausgeboten, und diese gehen schnell ab, und so öde, wie diese Strecke Landes aussieht, wird sie doch in wenigen Jahren sehr werthvoll sein und viele schöne Wohnungen besitzen.

Wenn man die Stadt heute besucht, würde man kaum glauben, daß ein großer Theil derselben, nahe der Wasserfronte, auf dem Wasser abgewonnenem Boden steht; doch dieses ist der Fall. Montgomerystreet war einmal an der Wasserlinie, doch steht sie nun mehrere Quadrate zurück. Es ist interessant zu wissen, wie diese massiven Gebäude auf gewonnenem Boden errichtet werden. Große Pallisaden von 75 zu 90 Fuß lang werden eine neben die andere für die Außen- und Zwischenmauern eingetrieben. Auf diese werden schwere Stämme gefügt und dann das solide Mauerwerk aufgeführt. Das Wasser bedeckt die Pallisaden und erhält dieselben stets gut. Man entwerfe sich ein lebhaftes Bild von solch einem Fundamente, auf dem ein fünf- oder sechsstöckiges Gebäude steht.

Eine Spaziertour entlang den Werften ist immer mit großem Interesse verbunden. San Franzisko hat den Ruf, der lebhafteste Hafenplatz, im Verhältniß zu seiner Größe in der Welt zu sein, und wir versichern den Beschauer, daß einige Stunden der Anschauung ihn vollständig von der Wahrheit unserer Aussage überzeugen werden. Laßt uns nördlich am „Telegraphhill“, einem feinen Punkte, von dem aus man eine reizende Aussicht über die Bay und das umliegende Land genießt, beginnen. Wir begegnen einer langen Reihe von Getreideschuppen, zu welchen die Flußboote aus dem Lande das Getreide bringen und entladen, und zugleich die großen Oceanschiffe zum überseeischen Transporte ihre Ladungen einnehmen, um — die Welt — mit Brod zu füttern. Das Getreide ist in Säcken. Es mag nicht allgemein bekannt sein, daß in

Californien das Getreide gedroschen und in Säcke gemessen wird, ehe es das Feld, auf dem es erzeugt wurde, verläßt. Eine Californien-Weizen-Farm ist ein Riesenlandgut. Etwa zehn- oder zwölftausend „Acres"; Die Maschinerie, solch eine Farm zu bearbeiten, kostet 40—50 tausend Franken. Die gleiche Maschine schneidet, drischt und mißt den Weizen, bereit auf den Markt transportirt zu werden. Vier Männer, mit solch einer Maschine und den nöthigen Pferden und Maulthieren ernten in einem Tage gegen 35 Acres und bereiten das Getreide für den Markt. Wegen der Feuchtigkeit würde solch eine Art Landbau im Osten nicht ausführbar sein. Doch weil Californien im Sommer keinen Regen hat, so ist dieses System nicht nur anwendbar, sondern nothwendig.

Gehen wir von der Getreide- zur Fischwerfte, so begegnet uns ein Fischgeruch. Wir sehen in endloser Zahl nichts als Boote, Netze und Fische. Das Fischen wird gewöhnlich des Nachts vorgenommen. Die Fischer kehren zeitig am Morgen zurück, und da dieselben beinahe ausschließlich Italiener sind, so klingt dem Beschauer ein Geschwätz entgegen, welches Einen an den Zustand des Thurmbaues von Babel erinnert.

Weiteran gelangen wir zu einer Reihe Werften, Jakson-, Washingtonstreets ꝛc., der Sammelplatz verschiedener Handelsartikel. Hier kann man ungeheure Haufen von Obst und Gemüse sehen, welche von Inlandortschaften kommen, und der fortwährende Lärm von Wagen und Karren ist genügend, einen Jeden, der dieser Dinge ungewohnt ist, zu betäuben. Auf dieser Seite weiter entlang ist die Kohlenwerfte, welche mit kleinen Locomotiven ent- und eingeladen werden; dieselben puffen die ganze Zeit und entladen die schwarzen Diamanten, welche vom Norden, aus Washington-Territorium gewonnen, werfen sie in große trichterförmige Behälter, aus denen dann, mit einem einzigen Sturz, dieselben in Karren und Wagen gefüllt, und befördert werden; doch in den Schiffsräumen muß alle diese Arbeit mit Handschaufeln verrichtet werden, und die Männer, welche diese Arbeit thun, kommen am Feierabend so schwarz hervor, daß das geübteste Auge eines liebenden Mädchens ihren Herzallerliebsten nicht herausfinden könnte.

Dann kommen die Bauholzwerften; hier wird Nutzholz von allen Gestalten, Größen und Sorten, von der Latte an bis zum 90 Fuß-Balken, von den Schiffen entladen, auf zweirädrige Karren transferirt, und dann in Stöße aufgerichtet. Jemand, der keinen Begriff von Schiffsladungen hat, ist mit Erstaunen erfüllt, welcher Stoß Bauholz in einem verhältnißmäßig kleinen Fahrzeuge herbeigeschafft werden kann.

Es wäre endlos, nur Alles zu erwähnen, was sich da entfaltet und Interesse erregend ist. Die großen Fährboote, die fortwährend herüber- und hinüber befördern, Tauboote, welche ungeheure Oceanschiffe schleppen, eine Baggermaschine, welche immer den Unrath vom Boden des Hafens räumt, und die tausende von Fahrzeugen von allen Theilen der Welt. Die Schiffsyarde, Maschinenwerkstätten gewähren ein Bild von immerwährendem Leben und Conterbund. Die Handlesangelegenheiten von San Franzisko sind ausdehnend groß; in 1886 war es die 4. Hafenstadt der Union dem Zolle nach zu urtheilen, und die dritte ihrer Einführung von fremden Welttheilen gemäß, und die sechste in Wichtigkeit, wenn beurtheilt nach der Ausfuhr. In San Franzisko sind 600 Millionen Franken in Fabriken und Manufacturen angelegt, und demgemäß

ist es die zehnte Fabrikstadt in Wichtigkeit in den Vereinigten Staaten. Da gibt's genug Arbeit, und Niemand der arbeiten will, braucht müssig zu gehen.

Der große Erholungsort ist der Park der goldenen Pforte. Hier kommt das Volk an sonnigen Tagen in großen Schaaren, namentlich an Samstagen und Sonntagen zusammen, denn an diesen Tagen ist in dem Parke feines Concert. Hier ist zu sehen die Hochfluth von Jugend, Reichthum und Schönheit. Lustige Gesellschaften, Vergnügen suchend, Wärterinnen mit Kindern, Jünglinge mit ihren «Sweet hearts» und Modeleute mit ihren Equipagen. In vieler Beziehung ist dieser Park dem Central-Park in New-York vorzuziehen. In Vegetation ist er entschieden vorzüglicher, denn das milde, herrliche Klima veranlaßt größere Schönheit der Vegetation. Das Gras ist grün, und Blumen blühen das ganze Jahr, und während der Wintermonate ist Alles auf der Höhe der Pracht, wenn die Verschiedenheiten der Teints von Bäumen und Gesträuchen, Blumen und Gräsern der Natur eine bezaubernde Schönheit verleihen. Künstliche Anordnung ist mit der Schönheit der Natur angenehm verbunden, daß man glaubt, man sei in einem Feeenlande.

Noch sollte erwähnt werden die vielen Menschenracen, von allen Ländern der Erde. Doch der Raum verbietet es, und so übergeben wir dieses Bild vom fernen Westen der Muße unserer Leser. F. W. Sch.

Gedicht.

Wahrheit.

Die Wahrheit zu besingen als eine hehre Macht,
Ist keine leichte Sache. In dunkle, finstre Nacht
Ist Alles heut gefangen Und liebet nicht das Licht,
Denn überall auf Erden an Wahrheit es gebricht. —

Was ist denn Wahrheit? fragte Pilatus vor Gericht,
Als Christus mächtig zeugte vom göttlich wahren Licht.
Als Wahrheit stund verkörpert vor hohem weltlichem Thron
Der in das Fleisch gekommene Gottes- und Menschensohn. —

Wohin ich mich auch wende und meine Schritte thu',
Ist Wahrheit nicht zu finden; kehrt ihr den Rücken zu
Die Welt mit ihrer Sünde; denn vor der Welt Gericht
Der Heiland ward gerichtet. — An Wahrheit es gebricht!

In aller Herren Länder, dem größten Reich der Welt,
Die Lüge und nicht Wahrheit das Scepter aufrecht hält.
Wo Glanz das Auge blendet, wo Weltenweisheit prangt,
Da eitel Schein der Lüge zum Regiment gelangt. —

In aller Herren Länder, gebildet oder roh,
Sei's Christ, sei es der Heide, die Wahrheit längst entfloh. —
Durch finstre, dichte Wolken die Völker sind beschwert,
Und in des Reichthums Glanze ist Lüge eingekehrt.

Die Wahrheit lieg' im Weine, das sagt die schnöde Welt.
Und viele Menschenkinder sind schon von diesem Wahn beseelt.
Wenn dann des Mannes Haupte von vielem Wein erhitzt,
Dann ist es sicher Wahrheit, die aus dem Auge blitzt!? —

Wenn dann durch solches Treiben Familienglück zerfällt,
Die Ehen sich zertrennen, der Friede sich zerschellt,
Wenn Noth und Armuth kommen, Gesundheit, Segen weicht,
Da ist durch Wein nicht Wahrheit, doch Lüge wohl erreicht!

Frei wird die Wahrheit machen, wer sich zu ihr bekennt.
Wo Sklaverei regieret, Wahrheit nicht hält Regiment.
In diesen heutigen Zeiten man nur von Freiheit spricht,
Doch ohne Wahrheit sicher es an Freiheit gebricht.

Die Liebe birgt die Wahrheit — das Auge birgt das Herz;
Und aus den Augen siehst du des Herzens Lust und Schmerz;
Aus treuem Kinderauge vollkomm'ne Wahrheit blickt,
Und in der Unschuld Milde die ächte Wahrheit liegt.

Wo kann ich Wahrheit finden? Wo ist der Wahrheit Quell?
Wo soll ich mich hinwenden? Wo ist die rechte Stell',
Daraus die Seel' kann trinken von ächter Wahrheit Licht,
Daraus die Weisheit sprießet, an Freiheit nicht gebricht?

In Gottes Geist ist Wahrheit, vom Himmel kommt sie her!
Bei Gott ist diese Quelle, versieget nimmermehr.
Den Kindern Gottes allen die ächte Freiheit schafft
Des heil'gen Geistes Gabe besitzt der Wahrheit Kraft! —

Conr. Schaub.

Todesanzeigen.

(Verspätet.) Im Spital Königsfelden, Kt. Aargau, starb am 27. August im Alter von 50 Jahren und 6 Monaten Schwester Margaretha Kömeter. Sie bestrebte sich stets, ein gottesfürchtiges Leben zu führen, getreu den Bündnissen, die sie gemacht hatte. — «Deseret News», please copy.

— Desgleichen starb am 22. August in Manti, Utah, Anna Maria Frischknecht, geboren den 3. Juni 1815 im Kanton St. Gallen. Sie schloß sich der Kirche Jesu Christi im Jahre 1873 in Herisau an und reiste nach Utah in 1882. Schwester Frischknecht starb als eine treue Heilige im Kreise ihrer Familie.

— Am 11. September starb in Bountifull, Davis Co., Utah, Mary Stähli, Tochter von John und Susanna Stähli. Sie wurde geboren am 17. November 1866 und starb in dem zeitigen Alter von nicht ganz 21 Jahren. Als ein ernstes und treues Mitglied der Kirche war sie von einem großen Freundeskreise geschätzt.

— Am 4. October starb in Hamburg Johann Riedelbauch im Alter von 28 Jahren. Bruder Riedelbauch hinterläßt eine trauernde Gattin und sechs Kinder, von denen die zwei ältesten in Zion sind. Gott möge dieser armen Wittwe und den Waisen beistehen, und wir sprechen unsere tiefste Sympathie aus für die Hinterlassenen, und Dank für die Geschwister in Hamburg, die so zärtlich den Schmerz der Hinterlassenen theilten.

Inhalt:

Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.